

Zur Enzyklika "Pascendi"

Autor(en): **Stirnimann, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg**

Band (Jahr): **8 (1961)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-761458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEINRICH STIRNIMANN OP

Zur Enzyklika «Pascendi»

Eigenart und Gültigkeit

Es bedarf fast einer Apologie, um sich heute an den Modernismus heranzuwagen. In der sogenannten « öffentlichen Meinung » (der Theologen) gilt das modernistische Gedankengefüge als erledigt und überwunden, kaum mehr als historischer Betrachtung wert.

Diese Unpopularität scheint auch auf die von amtlicher Stelle erlassenen Erklärungen abzufärben. Auf jeden Fall ging das 50-jährige Jubiläum des bedeutendsten Dokuments, der Enzyklika « Pascendi dominici gregis », vorbei, ohne irgendein nennenswertes Echo zu finden¹.

Zufällig wurden wir veranlaßt, uns etwas eingehender mit dem genannten Rundschreiben zu befassen. Aus dieser Arbeit gestatten wir uns, hier einige Gedanken vorzulegen. Sie betreffen die *Methode*, den *formalen Wert* und die *sachliche Bedeutung* des päpstlichen Schreibens.

Vorgehen

Die Krise, die um die Jahrhundertwende das kirchliche Leben erschütterte², ist im Vergleich zu den Irrungen früherer Zeiten vorwiegend durch zwei Merkmale gekennzeichnet. Erstens durch die außerordentliche Komplexität der ganzen Bewegung. Es handelte sich zunächst nicht um ein von außen der Kirche entgegretretendes, in sich geschlos-

¹ Ein einziger Artikel ist zu verzeichnen : J. C. FENTON : The encyclical « Pascendi » and the modernistic frame of mind. American Ecclesiastical Review 137 (1957) 176-191.

² Für die geschichtlichen Elemente stützen wir uns vornehmlich auf die Gesamtdarstellung von J. RIVIÈRE : Le Modernisme dans l'Eglise. Etude d'histoire religieuse contemporaine. Paris 1929 (fortan zitiert : RIVIÈRE : Le Modernisme).

senes, deutlich faßbares System, wie etwa das des Rationalismus klassischer Prägung. Auch nicht um eine ausgesprochene, falsche Lehre, die sich auf diesen oder jenen Punkt, etwa der Christologie oder der Gnadenlehre, konzentrierte. Das Charakteristische ist vielmehr darin zu sehen, daß katholische Gelehrte im Namen der Wissenschaft auf verschiedensten Ebenen und mit höchst verfeinerten Methoden das gesamte Glaubensgut der Kirche in Frage stellten. Zweitens war die Bewegung auf Grund dieser äußeren Lage begleitet von einer starken inneren Unsicherheit und Ungewißheit der Gemüter. Wohl kaum je in der Geschichte gaben katholische Christen sich solchen Hoffnungen – und Illusionen – hin.

So ist es nicht erstaunlich, daß die verantwortlichen Instanzen sich bald zum Eingreifen verpflichtet fühlten. Vom Dezember 1903 an begannen sich die Indizierungen apologetischer und historischer Werke, vom Februar 1905 an die Interventionen der Päpstlichen Bibelkommission zu häufen. 1905-06 erschienen, parallel zu den genannten Verlautbarungen, verschiedene bischöfliche, ja sogar päpstliche Schreiben lokal beschränkter Natur³. Endlich, datiert vom 3. Juli 1907, erließ das S. Offizium das Dekret « Lamentabili sane exitu », 65 Sätze als « wichtigste Irrtümer des Reformismus oder Modernismus » verurteilend⁴. Allgemein erhielt dieses Aktenstück den historischen Namen: zweiter oder neuer « Syllabus »⁵.

³ Eine Übersicht über die den Hauptdokumenten vorausgehenden Erlasse und Schreiben gibt RIVIÈRE: *Le Modernisme*, 329-332.

⁴ Authentischer Text: ASS 40 (1907) 470-478. Für eine kurze historische Einleitung und einen ersten Kommentar zu den einzelnen Propositionen siehe RIVIÈRE: *Le Modernisme*, 333-348. Vgl. auch LThK (= Lexikon f. Theologie u. Kirche) IX (Freiburg 1937), 923-925.

⁵ Obschon die Ableitung von συλλαμβάνω klar ist, konnten wir in keinem Nachschlagewerk (wir konsultierten Liddell/Scott, Passow, Stephanus, du Cange) einen Verweis auf einen griechischen Gebrauch von ὁ σύλλαβος finden. In den lateinischen Wörterbüchern (Facciolati/Forcellini, Georges, Blaise/Chirat) wird für « syllabus » als einzige Belegstelle AUGUSTINUS, Conf. XIII, 15, 18 angegeben. Dort aber lesen wir nur, daß die Engel die zukünftigen Dinge im Angesicht Gottes « sine syllabis temporum » (CSEL 33, 358, 14) lesen. Damit sind wohl Buchrollen oder Register gemeint. Wie kam es aber von diesen « himmlischen Büchern » zu dem von Pius IX. veröffentlichten « Syllabus complectens praecipuos nostrae aetatis errores »? Dafür konnten wir keine Belege ausfindig machen. Sehr wahrscheinlich begannen aber lateinische Autoren (römische Grammatiker oder spätere Kopisten?), kurze Inhaltsangaben größerer Abschnitte eines Werkes mit dem Ausdruck « syllabus » zu bezeichnen. Das scheinen auf jeden Fall Facciolati-Forcellini vorauszusetzen, wenn sie « syllabus » mit « index paucis complectens, quae pluribus disputantur » umschreiben. Von « syllabus » ist σύλλυβος (= Etikette) zu unterscheiden.

Der amtliche Text des « historischen » Syllabus findet sich in Pii IX. Acta, III, 701-717.

Schon seit einiger Zeit hatte man, besonders in modernistischen Kreisen, eine größere päpstliche Kundgebung erwartet, die die zahlreichen Einzelentscheide zu den modernen « Zeitirrtümern » zusammenfassen und mit entsprechenden Akzenten versehen würde. Diese Erwartung wurde durch das Dekret « Lamentabili » noch gesteigert. Die Ähnlichkeit dieses Katalogs mit dem « Syllabus » Pius' IX. lag ja auf der Hand. Und wie jene « Sammlung moderner Irrtümer »⁶ von einer Enzyklika, « Quanta cura », begleitet war, so, dachte man sich, werde auch eine neue Enzyklika den neuen Syllabus in seiner Bedeutung genauer umgrenzen. – Das geschah denn auch zwei Monate später durch das Rundschreiben Pius' X. « Pascendi dominici gregis »⁷.

Zweifellos gehören « Pascendi dominici gregis » und « Lamentabili sane exitu » zusammen und ergänzen sich, wie etwa die « Capita » und « Canones » der zwei letzten großen Konzilien. Unverkennbar ist auch der Parallelismus zu « Quanta cura » und « Syllabus ». Er wird von allen Kommentatoren⁸ der Enzyklika « Pascendi » hervorgeho-

⁶ So die Überschrift bei DENZINGER, Enchiridion 1700.

⁷ Das Original trägt in der Aufschrift den Titel « De modernistarum doctrinis », ist vom 8. September 1907 datiert und umfaßt ca. 14 600 Worte.

Der Text erschien erstmals im « Osservatore Romano » vom 16. September 1907. Die authentische Ausgabe: ASS 40 (1907) 593-650. Der vollständige lateinische Wortlaut ist auch abgedruckt in: Codicis iuris canonici fontes, III (Romae 1933) 690-724; ferner bei A. VERMEERSCH: De Modernismo. Tractatus et notae canonicae, Bruges 1908², 1-38 (wichtig wegen den Hinweisen auf Abweichungen vom amtlichen Text in offiziellen französischen und italienischen Übersetzungen) und bei A. MICHELITSCH: Der biblisch-dogmatische « Syllabus » Pius' X. samt der Enzyklika gegen den Modernismus und Motu proprio vom 18. November 1907. Graz u. Wien, 1908², 231-285. Denzinger 2071-2109 bietet nur den lehrhaften Teil, 2/3 des gesamten Umfangs.

Die autorisierte deutsche Übersetzung wurde (zusammen mit dem lateinischen Text) veröffentlicht bei Herder, Freiburg i. Br. 1907: Eine vollständige deutsche Übertragung ist auch bei MICHELITSCH, a. a. O. 286-352, zu finden. Der meistzitierte französische Text ist der der Éditions de la bonne Presse, Paris 1907.

⁸ Aus den fast unübersehbaren Kommentaren erwähnen wir wenigstens folgende: J. MAC CAFFEY: The papal encyclical on Modernism. Irish Ecclesiastical Record 22 (1907) 561-575. T. M. PÈGUES: Autour de l'encyclique. RT 15 (1907) 663-674. L. MURILLO: La enciclica « Pascendi » sobre el Modernismo. Razon y Fé 19 (1907) 445-458; 20 (1908) 24-39. J. LEBRETON: L'encyclique et la théologie moderniste. Paris 1908 [= DAFIC (= Diction. apologétique de la foi cathol.) III, 665-695]. A. MICHELITSCH, a. a. O. 352-403. J. T. MURPHY: The pope's encyclical on Modernism. American Quarterly Review 33 (1908), 130-137. J. BESSMER: Philosophie und Theologie des Modernismus. Eine Erklärung des Lehrgehaltes der Enzyklika « Pascendi ». Freiburg 1912, 1-103. RIVIÈRE: Le Modernisme, 349-372. Ders. in DThC (= Diction. de Théologie cathol.) X, 2031-2035.

ben⁹. Wir möchten im folgenden jedoch auch die nicht unbedeutenden Unterschiede herausstellen.

Zuerst kann man darauf hinweisen, daß der « Syllabus » von 1864 nicht – wie das Dekret « Lamentabili » – ein Akt der Römischen Kurie, bzw. einer Römischen Kongregation, war, sondern auf persönliche Initiative des Papstes zurückging¹⁰. « Syllabus » und Enzyklika « Quanta Cura » waren also – im Unterschied zu den beiden Dokumenten von 1907 – von Anfang an zwei unmittelbare Äußerungen des ordentlichen päpstlichen Lehramts¹¹.

Wichtiger aber sind die Unterschiede zwischen « Quanta cura » und « Pascendi » selber. Zwei sind besonders zu erwähnen. Erstens ist der Inhalt der Enzyklika « Pascendi » von überragendem theologischem Gehalt. « Quanta cura » beschäftigt sich ausschließlich mit dem Liberalismus und Laizismus, kreist also einzig um das Thema : Kirche – Staat. Demgegenüber behandelt das Rundschreiben « Pascendi » die weit grundlegenden Fragen : Offenbarung, Dogma, Kirche, Glaube und Vernunft. Von seiten des Gegenstandes her ist also der Enzyklika Pius' X. ein ganz besonderes dogmatisches Gewicht zuzuschreiben.

Zweitens ist aber auch ein methodischer Unterschied zu verzeichnen. In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren die liberalistischen Staatsideen allgemein bekannt. Die Enzyklika « Quanta cura » faßt sie einfach zusammen und verwirft die gewagtesten Lehren in 16 klar formulierten Sätzen¹². Ganz anders liegen die Dinge beim Aufkommen des Modernismus. Wir haben schon oben auf das Komplizierte dieser Neubildung angespielt. Die Enzyklika « Pascendi » ist nun ganz und gar nicht eine einfache Rekapitulation bekannter Thesen, sondern zunächst eine sorgfältige, ausführliche Darlegung der von den Modernisten eingeschlagenen Forschungswege¹³, dann ein durchaus ein-

⁹ Vgl. auch die Anmerkungen der Herausgeber ASS 40 (1907) 593, n. 1 : « Decretum S. Officii diei 3 julii 1907 ... mirifice illustratur ac perficitur per hodiernum providentissimum ac momentosum Summi Pontificis documentum. »

¹⁰ Obwohl er im Auftrage des Papstes von Staatssekretär Antonelli der Veröffentlichung übergeben wurde (vgl. das Begleitschreiben ASS 3 [1867] 167-168), keine Unterschrift trägt und als « Anhang » zur Enzyklika zu betrachten ist.

¹¹ Der Syllabus nicht nur deshalb, weil die einzelnen Sätze früheren päpstlichen Kundgebungen entnommen sind, sondern weil die konzentrierte Zusammenstellung der Irrtümer eine neue lehramtliche Entscheidung des Papstes darstellt.

¹² Nach LThK VIII (Freiburg 1936) 575 sind diese Sätze « mit dem Anspruch auf Unfehlbarkeit verworfen ».

¹³ Vgl. J. RIVIÈRE in DThC X, 2034 f. : « Un des traits distinctifs [de l'encyclique] est d'exposer d'abord longuement l'erreur qu'elle entend proscrire ».

maliger Vorstoß zur systematischen Ordnung der entscheidenden Richtpunkte. Nach J. Lebreton haben wir hier wohl das erste Dokument, in dem der innere Zusammenhang der modernistischen Lehren aufleuchtet¹⁴. Andere betonen die streng logische Gedankenverknüpfung¹⁵.

Ist man aber nicht zu weit gegangen? Hat man sich nicht zu sehr von der konkret-historischen Form des Modernismus entfernt? ¹⁶ Zwei Fragen sind zu unterscheiden. Erstens: Beruht der Text der Enzyklika auf gründlicher und sachlicher Kenntnis der Lage, bzw. der von den einzelnen Modernisten in Wort und Schrift vertretenen Standpunkte?

Im Dekret « Lamentabili » wurde da und dort der Wortlaut der einzelnen « propositiones » im Vergleich zum « ursprünglichen Text », in den Werken der Modernisten, leicht verändert, um, wie es scheint, eine eindeutigere Verwerfung derselben zu ermöglichen. In der Enzyklika aber geht es nicht in erster Linie um die satzhafte belegbare Ausprägung modernistischer Anschauungen, sondern um deren mehr oder weniger im Verborgenen liegende Quellorte. Daß dabei das vom Modernismus entworfene Bild auf einer eingehenden und vor allem umfassenden Information beruht, ist nie ernsthaft bezweifelt worden. Eine Reihe von Urteilen nichtkatholischer Betrachter zu diesem Punkt kann man bei Rivière¹⁷ nachlesen. Rivière selber, der doch gewisse Vorbehalte anbringt, zögert nicht, die Enzyklika unter die « Quellen » zur Geschichte des Modernismus zu zählen¹⁸. Schließlich gibt auch A. Loisy zu, daß

¹⁴ J. LEBRETON in DAFC III, 666: « L'encyclique est peut-être le premier document où soit connue la synthèse de leurs [des Modernistes] doctrines. »

¹⁵ So z. B. A. D'ALÈS in DAFC III, 591: « Dans l'Encyclique 'Pascendi' les mêmes propositions [du décr. 'Lamentabili'] reparurent, non plus isolées, mais enchassées dans un corps de doctrine, et il devint plus que jamais évident que ce corps de doctrine, pour n'avoir jamais été formulé peut-être avec cette ampleur et cet enchaînement logique... » Vgl. auch was A. VERMEERSCH, De Modernismo, 1908², 61 von den « litterae encyclicae 'Pascendi' » sagt: « ... nervosa synthesi, quasi totum extruunt Modernismum systema...; ita ut cohaerentem doctrinam possideamus e qua omnes procedunt, simul cum animo quo informantur omnes. »

¹⁶ Als Redaktoren der Enzyklika wurden früher Mgr. U. Benigni, L. Billot, « drei oder vier Mönche », « Jesuiten, Dominikaner, Franziskaner » genannt, vgl. RIVIÈRE: Le Modernisme, 350-351. Vor kurzem aber wurde diese Frage abgeklärt. Nach J. RIVIÈRE: Qui rédigea l'encyclique « Pascendi », Bulletin de Littérature ecclésiastique (Toulouse) 47 (1946) 143-161, ist Joseph Lemius OMI als erster Redaktor des didaktischen Teiles anzusprechen. Vgl. aber auch die Korrekturen zum Artikel von J. Rivière durch A. PERBAL OMI im selben Jahrgang ders. Zeitschrift SS. 242 f. Daß die Frage der Redaktion des Textes mit der Frage der Autorität des Dokumentes nicht zu verwechseln ist, sollte selbstverständlich sein.

¹⁷ J. RIVIÈRE: Le Modernisme, 369 f. Vgl. auch J. LEBRETON in DAFC III, 674 f.

¹⁸ J. RIVIÈRE: Le Modernisme, XIII: « ... le décret 'Lamentabili' et l'encyclique 'Pascendi' comptent pour l'historien comme la première source à consulter. »

das Rundschreiben die « Meinungen » verwirft, die die Modernisten « in der Tat propagierten »¹⁹.

Der Protest Loisy in seinen « *Simplex réflexions* » richtet sich vielmehr gegen die Schematisierung des Modernismus in ein geschlossenes System. Das führt uns zur zweiten Frage: Wie weit war die logische Verknüpfung der Gedanken, die Synthese, die die Enzyklika bietet, berechtigt? Loisy nennt den ersten, didaktischen Teil des Rundschreibens eine « *Kompilation* »²⁰, eine « *künstliche Synthese* »²¹, ein « *System*, das als ganzes von keinem Modernisten vertreten wurde »²².

Nun war es aber sicher nicht die Absicht des Rundschreibens, ein System aufzustellen, zu dem sich alle Betroffenen in allen seinen Teilen zu bekennen hätten. Zu oft wird ja im Schreiben selber zwischen verschiedenen Nuancen unterschieden, die nach diesen oder jenen Autoren anzubringen sind²³. Darüber hinaus ist aber auch anzuerkennen, daß die von der Enzyklika vollzogene Ideenverbindung nicht überall rein logischen Gesetzen folgt²⁴. Wie wäre es auch möglich gewesen, nach einer solchen Methode Gedanken wie die von G. Tyrrell mit denen von A. Loisy zu verkoppeln? Daß Loisy sich gegen diese « *Konstruktionen* » wehrte²⁵, ist sehr wohl zu begreifen. Wenn er aber die Synthese der Enzyklika ein « *Phantasieprodukt* » nennt²⁶, würdig, um dem « *Katalog apokry-*

¹⁹ A. LOISY: *Simplex réflexions sur le décret du Saint-Office « Lamentabili sane exitu » et sur l'encyclique « Pascendi dominici gregis »*. Ceffonds 1908, 21: « ... elle [l'encyclique] englobe les opinions qu'ils [les Modernistes] professent en réalité. »

²⁰ A. LOISY a. a. O. 14 f.: « ... une compilation formée de pièces et de morceaux qu'on n'a pas pu ramener à l'unité que par des combinaisons artificielles. »

²¹ A. a. O. 17: « *synthèse de convention*. »

²² A. a. O. 242: « ... aucun d'eux [des Modernistes] n'a professé le système comme tel dans son intégrité. » Vgl. auch 19-20, 241 u. 139-140.

²³ Vgl. z. B. ASS 40 (1907) 610 (verschiedene Grade des Immanentismus), 630 (Unterschied zwischen gemäßigten und radikalen Modernisten), 631 (verschiedene Ansichten über äußeren Kult), 634 (Gefahr des Pantheismus, nicht direktes Bekenntnis dazu).

Mehrmals wird auch zwischen der subjektiven, inneren Absicht der Autoren und der äußerlich faßbaren Lehre, prout iacet, unterschieden, vgl. z. B. 594 u. 605 und ausdrücklich (595) das hohe sittliche Ideal gewisser Modernisten anerkannt (womit man natürlich nicht die in manchen Fällen angewandte « *Taktik* » übersehen wollte, vgl. bes. 636-639).

²⁴ So besonders im Abschnitt über Apologetik, a. a. O. 626-630.

Auch wird der Fachaussdruck « *religiöser Sinn* », lateinisch « *sensus* », (633) zu leicht durch einfache Gleichsetzung mit « *sinnlichem Vermögen* » abgelehnt. Schon bei F. E. Schleiermacher bedeutete ja « *Gefühl* » etwas Höheres und Geistigeres als *Sentiment*.

²⁵ Vgl. z. B. *Simplex réflexions*, 14-18.

²⁶ A. a. O. 140: « *Presque une fantaisie de l'imagination théologique.* »

pher Irrlehren » beigezählt zu werden²⁷, so geht er an der Sache des Problems vorbei. Auch scheint es uns unangebracht, in diesem Zusammenhang von einer « Abstraktion » zu reden²⁸.

Wie real fundiert die Gesamtschau der Enzyklika ist, kann gerade von Loisy's Kritik aus belegt werden. Dem Schein-Modernismus des Rundschreibens hält er folgende, vom tatsächlich existierenden Modernismus abgelehnte Hauptpunkte entgegen : 1° die « mythologische Idee einer äußeren Offenbarung », 2° der « absolute Wert des überlieferten Dogmas », 3° die « unbedingte Autorität der Kirche »²⁹. Also gerade jene, die im Mittelpunkt des umstrittenen Dokuments stehen. Wenn Loisy an derselben Stelle den Agnostizismus und die Immanenz-Lehre als nicht-wesentlich für den Modernismus bezeichnet³⁰, so werden durch diese Einschränkung (vorausgesetzt, daß man einzig den von Loisy vertretenen Modernismus berücksichtigt !) nur gewisse historische Formen der genannten Theorien ausgeschlossen. Denn wie sollte bei der Leugnung der « äußeren Offenbarung » noch etwas anderes übrig bleiben als Immanenz im real-ontischen Sinn ?

Ideengeschichtlich also möchten wir zugeben, daß in der Enzyklika « Pascendi » verschiedene, ja « heterogene » Bestandteile vorliegen. Anders aber lautet das Urteil vom kritischen und theologischen Standpunkt aus. Hier bietet das Schriftstück tatsächlich eine erstaunliche Synthese³¹.

²⁷ A. a. O. 241 : « Les modernistes ... sur le catalogue des hérésies apocryphes. »

²⁸ Wie z. B. RIVIÈRE : *Le Modernisme*, 370. Vgl. auch *BullLittEccl* 47 (1946) 150.

²⁹ *Simplex Réflexions*, 275 : « ... le modernisme, celui qui existe réellement, ... met en question ces principes, à savoir l'idée mythologique de la révélation extérieure, la valeur absolue du dogme traditionnel et l'autorité absolue de l'Eglise. »

³⁰ A. a. O. : « ... le modernisme, celui qui existe réellement, et qui n'est ni l'agnosticisme ni la philosophie de l'immanence... »

³¹ RIVIÈRE : *Le Modernisme*, 351 : « Peu de documents ecclésiastiques se présentent sous une forme aussi méthodiquement charpentée. » J. LEBRETON in *DAFC* III, 66 : « Cet exposé, assurément, frappe tout observateur impartial par la vigueur de sa construction et, tout autant, par la sûreté et l'étendue des informations qu'il suppose. »

Nach RIVIÈRE : *Le Modernisme*, führen wir noch folgende Stimmen nicht-katholischer Autoren an : A. L. LILLEY in Art. « Modernism » der « *Encyclopaedia of religion and ethics* » : « Ces mouvements [du modernisme] se sont élevés spontanément et, pour une bonne part en entière indépendance l'un par rapport à l'autre ... Du moment qu'ils avaient un commune inspiration et une commune tendance, il était assez naturel et légitime que l'autorité qui les condamna les unit sous une commune désignation dans une commune censure » (Rivière V f.). J. KÜBEL : *Geschichte des katholischen Modernismus*, 1909, 170 : « ... l'encyclique a très exactement présenté les idées principales des diverses familles modernistes »

Und eine diagnostische – möchten wir sagen. Denn die Methode des Rundschreibens besteht darin, daß man den verschiedenen Linien des zu prüfenden Systems nachgeht, sie scharf beleuchtet und – etwas deutlicher als im literarischen Niederschlag der Modernisten – auszieht³². Dadurch soll die anfangs vielleicht als gering empfundene Abweichung durch die Bedenklichkeit der Folgen an den Tag treten.

Unter diesem Gesichtspunkt des Eindringens und der kritischen Sichtung eines ganzen, in unserem Fall höchst verzweigten Systems scheint uns die Enzyklika « Pascendi » einen einzigartigen Platz in der Geschichte des kirchlichen Lehramts einzunehmen. Tatsächlich hat auch das Schreiben durch die verschiedenen Stellungnahmen dazu sehr wirksam zu der so dringend gewünschten Klärung der Lage geführt³³.

Der Irrtum kann in Schrift und Wort sich auf verschiedene Arten äußern. Entweder durch eindeutig faßbare falsche Formulierung, in Sachen des Glaubens durch einen häretischen Satz. Ebenso schlimm aber – wenn nicht noch schlimmer – kann der Irrtum im Geist sein, der alle greifbaren falschen Äußerungen vermeidet. In diesem Fall ist das Verlassen der Wahrheit, in Sachen des Glaubens der « regula fidei », nur noch durch das, was nicht gesagt wird, erkennbar.

Wir wollen nicht behaupten, daß bei den Modernisten die erste Kategorie von Irrtümern nicht vorhanden war. Auch wenn man von den nicht (oder nicht ad litteram) belegbaren Sätzen des Syllabus II absieht, so bleiben noch immer genug der konkreten Beispiele. Weit wichtiger aber und mehr in die Tiefe führend war die kritische Scheidung, die die Enzyklika durch das ihr eigene Vorgehen brachte³⁴.

(Rivière, 369). M. D. PEDRE : *Modernism*, London 1918, 115 anerkennt die formale Richtigkeit der « appréhension du mouvement dans sa totalité » (Rivière, a. a. O.).

³² Worauf ausdrücklich in der Einleitung hingewiesen wird, ASS 40 (1907) 595 f. : « Quia vero modernistarum... callidissimum artificium est, ut doctrinas suas non ordine digestas proponant atque in unum collectas, sed sparsas veluti atque invicem seiunctas, ut nimirum ancipites et quasi vagi videantur, cum e contra firmi sint et constantes ; praestat, Venerabiles Fratres, doctrinas easdem uno huic conspectu exhibere primum, nexumque indicare quo invicem coalescunt, ut deinde eorum causas scrutemur, ac remedia ad averruncandam perniciem praescribamus. »

³³ Dazu RIVIÈRE : *Le Modernisme*, 4 : « Il a fallu le jugement de l'Eglise pour révéler le modernisme à l'opinion catholique et, dans bien des cas peut-être à ses propres auteurs. » Dasselbst IX : « Que si la situation nous paraît désormais éclaircie, non seulement en ce sens que la controverse est calmée, mais parce que le départ est fait entre les adversaires déguisés de l'Eglise et ses fidèles serviteurs... c'est, sans conteste, à l'intervention pontificale qu'est dû ce résultat. »

³⁴ RIVIÈRE : *Le Modernisme*, 372 : « En exposant et condamnant le modernisme. l'encyclique 'Pascendi' s'est inscrite dans l'histoire avec le double mérite de dissiper

Verbindlichkeit

Wie weit verpflichtet nun das in seiner methodischen Eigenart gekennzeichnete Rundschreiben? Diese Frage wurde gleich nach dem Erscheinen der Enzyklika von Theologen und Kanonisten aufgeworfen. Sie gipfelte im Widerstreit um die Unfehlbarkeit oder Nicht-Unfehlbarkeit des authentischen Textes³⁵.

Um sich über die objektive Lage Rechenschaft zu geben, muß vorerst die Bestätigung der beiden Dokumente, des Dekrets « Lamentabili » und der Enzyklika « Pascendi », berücksichtigt werden³⁶. Am 18. November 1907, zwei Monate nach der Veröffentlichung der Enzyklika, wiederholte Pius X. im Motu proprio « Praestantia sacrae scripturae » die Verurteilung des Modernismus und verschärfte die Verbindlichkeit von « Pascendi » und « Lamentabili » durch kanonische Zensuren³⁷. Dadurch wurde auch das vom S. Offizium erlassene Dekret « Lamentabili » zu einem Akt des persönlichen Lehramts des Papstes erhoben. Zu beachten ist ferner, daß Benedikt XV. in seinem Eröffnungs Rundschreiben « Ad beatissimi » vom 1. November 1914 versicherte, sein Vorgänger habe die Irrtümer des Modernismus « feierlich » verworfen, und auch seinerseits dieses Urteil erneuerte und ratifizierte³⁸. – Geht es aber deshalb um eine feierliche, unfehlbare Entscheidung?

les équivoques d'une situation particulièrement confuse, et de mettre 'in tuto' les principes constitutifs de la révélation chrétienne, à l'encontre de la plus radicale volatilisation qui les ait peut-être jamais menacés.»

³⁵ Vgl. dazu die Übersicht bei RIVIÈRE : Le Modernisme, 364-367, und in DThC X, 2034-35.

³⁶ Eine kurze Zusammenfassung über die die Bestätigung herausfordernden Ereignisse bietet A. MICHELITSCH : Der biblisch-dogmatische « Syllabus », 1908², 384-391. Weitere Angaben sind zu finden bei RIVIÈRE : Le Modernisme, bes. 374-378, 389-392, 402-407. Der systematische Widerspruch auf die Enzyklika war die sogenannte « Anti-Enzyklika » : Il programma dei modernisti. Risposta all'Enciclica di Pio X « Pascendi dominici gregis ». Roma 1907.

³⁷ ASS 40 (1907) 725 : « ... auctoritate Nostra Apostolica iteramus confirmamusque tum 'Decretum' illud Congregationis Sacrae Supremae, tum 'Litteras' eas nostras 'Encyclicas', addita 'excommunicationis' poena adversus contradictores ; illudque declaramus ac decernimus, si quis, quod Deus avertat, eo audaciae progrediatur ut quamlibet e propositionibus, opinionibus doctrinisque in alterutro documento, quod supra diximus, improbatus tueatur, censura ipso facto plecti Capite 'Docentes' Constitutionis 'Apostolicae Sedis' irrogata, quae prima est in excommunicationibus latae sententiae Romano Pontifici simpliciter reservatis.»

³⁸ ASS 6 (1914) 577 f. « ... monstruosi errores 'Modernismi', quem Decessor Noster 'omnium haereseon collectum' edixit esse et sollemniter condemnavit. Eam nos igitur condemnationem, Venerabiles Fratres, quantacumque est, hic iteramus.»

Zunächst haben P. Villada und – noch stärker – A. Michelitsch « Pascendi » und « Lamentabili » als unfehlbare Eingriffe betrachtet ³⁹. Mit etwas mehr Schattierungen kam A. Vermeersch zum selben Schluß ⁴⁰. Diese Ansicht wurde dann vor allem durch F. Perriot ⁴¹ weiter verbreitet. Von J. Lebreton wird sie als « mehr im Einklang mit der großen geschichtlichen Erfahrung der Vergangenheit » hingestellt ⁴².

Demgegenüber gelangte L. Choupin durch rigorose Anwendung kanonistischer Regeln zum Ergebnis, daß es sich bei den beiden Dokumenten, auch nach deren Bestätigung, nicht um im letzten, formalen Sinn unfehlbare Texte handle ⁴³. Diesem Urteil folgte auch J. Rivière ⁴⁴, der aber die Enzyklika « Pascendi » ausdrücklich zu den einschneidenden päpstlichen Rundschreiben, wie « Mirari vos », « Quanta cura » und « Providentissimus », rechnet ⁴⁵.

Die einen sprechen also von einer unfehlbaren Entscheidung, die anderen von einer verbindlichen, nicht aber im strengen Sinn unfehlbaren Äußerung. Um das Problem wenn möglich etwas weiter aufzu-

³⁹ P. VILLADA : El valor de la condenación del Modernismo según el Motu proprio « Praeantia sacrae scripturae » Razon y Fé 20 (1908) 58-60. 60 : « Juzgamos par todo lo dicho que, más que opinión fundada, debe ya decirse doctrina cierta la que después del 'Motu proprio' considera la condenación del modernismo como acto pontificio dotado de la infalibilidad. »

A. MICHELITSCH : Der biblisch-dogmatische « Syllabus », 1908², 118 : « ... durch das Motu proprio Pius' X. vom 18. November 1907 wurde sowohl der neue 'Syllabus' als auch die 'Modernismus-Enzyklika' vom Papste in feierlicher Form 'kraft seiner apostolischen Autorität' bestätigt. Dadurch wurden beide Dokumente zum Range einer unfehlbaren Lehrentscheidung 'ex cathedra' erhoben. Alle in beiden Aktenstücken verurteilten Sätze sind somit unfehlbar falsch, die meisten auch häretisch, wenn auch nicht alle. » Dasselbe auch 401 f.

⁴⁰ A. VERMEERSCH : De Modernismo, 1908², 62-64. 64 : « Verum nonne simul vis infallibilis utriusque monumento, quantum opus sit, accrescit ? Id putamus quidem – certum esse dicit R. P. Villada – ... sed sententia nostra dirimere nolumus. » Der Verf. argumentiert vor allem von der Ähnlichkeit mit der als unfehlbar betrachteten Enzyklika « Quanta cura » aus.

⁴¹ F. PERRIOT in : L'ami du clergé, t. 30 (27 février 1908) 193-200.

⁴² J. LEBRETON in : Revue pratique d'apologétique, t. 6 (15 juillet 1908) 624-623.

⁴³ L. CHOUPIN in : Etudes, t. 114 (5 janvier 1908) 119-123. Vgl. auch L. CHOUPIN : Valeur des décisions doctrinales et disciplinaires du Saint-Siège. 1913², 15-17.

⁴⁴ RIVIÈRE : Le Modernisme, 365 : « ... elle [l'encyclique] ne manifesta pas au même degré l'intention de définir une doctrine. Il y manque pour cela, du point de vue juridique, ces énoncés aux traits précis et ces condamnations catégoriques qui sont de rigueur. » Vgl. auch DThC X, 2034.

⁴⁵ A. a. O. 366. Dasselbst : « ... l'encyclique reste toujours un enseignement authentique du Pape, et d'une telle solennité qu'il engage, à n'en pas douter, l'Eglise... C'est bien la question du modernisme qui est ici tranchée par l'arbitre suprême de la foi. »

hellen, möchten wir zuerst fragen, was denn eigentlich mit der Enzyklika « Pascendi » gemeint war. Was wollte sie an erster Stelle verwerfen? Und wie hat sie das getan?

An fast zahllosen Stellen des Schreibens ist von « Modernisten » die Rede ⁴⁶. « Modernismus » aber – der abstrakte Ausdruck – wird im ersten und wichtigsten Teil nur äußerst selten verwendet ⁴⁷. Offenbar ist also der Inhalt der Enzyklika doch weniger « abstrakt » und « theoretisch », als gewisse Ausleger es meinten.

Im Mittelpunkt der Darstellung des Modernismus steht nicht ein spekulatives Prinzip oder eine Lehre – etwa der Agnostizismus oder der Immanentismus – sondern : der Modernist. Von diesem wird gesagt, daß er in sich verschiedene « Personen » vereinige und je nachdem auftrete als : Philosoph, Gläubiger, Theologe, Historiker, Kritiker, Apologet und Reformier ⁴⁸. Von hier aus wird der ganze Aufbau des sogenannten lehrhaften Teils gegliedert und in größere Abschnitte eingeteilt ⁴⁹.

An verschiedenen Stellen wird darauf hingewiesen, wie der Modernist je nach Umständen seine Optik wählt ⁵⁰, und wie wichtig es ist, die ihm eigene Ausdrucksweise, auch sein Vokabular, genau zu kennen ⁵¹.

⁴⁶ ASS 40 (1907) 595 ff.

⁴⁷ Auf 42 Seiten nur 3 mal, nämlich a. a. O., 621, 631, 632.

⁴⁸ A. a. O. 596 : « ... illud ante omnia notandum est, modernistarum quemlibet plures agere personas ac veluti in se commiscere ; philosophum nimirum, credentem, theologum, historicum, criticum, apologetam, instauratorem : quas singulatim omnes distinguere oportet, qui eorum systema rite cognoscere et doctrinarum antecessiones consequentionesque pervidere velit. »

⁴⁹ Es ist merkwürdig, daß in keiner privaten Ausgabe oder Übersetzung die Einteilung der Enzyklika genau dem Wortlaut des « Urtextes » entspricht. Das ist umso erstaunlicher als zu Beginn (a. a. O. 595-596) der Plan des ganzen Rundschreibens entworfen wird, die Durchführung sich an dieses Schema hält, die einzelnen Abschnitte mit entsprechenden Übergangsformeln abschließen oder beginnen und auch typographisch, durch größeren Zwischenraum, gekennzeichnet sind. Nach diesen Kriterien ergibt sich folgende Gliederung (in Klammern die Seitenzahlen nach ASS) :

A. Einleitung (593-596) ; I. Didaktischer Teil (596-634) : Beschreibung und Beurteilung des Modernismus ; a. Analyse der einzelnen Elemente (596-632), nach folgenden Gesichtspunkten : 1. Philosophie (596-603), 2. Glaubensverständnis (604-609), 3. Theologie (609-621), 4. Geschichte und Kritik (621-626), 5. Apologetik (626-630), 6. Kirchenreform (630-632) ; b. Synthetisches Urteil (632-634) ; II. Paränetischer Teil (634-639) : Ursachen (moralische und intellektuelle) des Übels, Taktik der Modernisten ; III. Disziplinarischer Teil (639-650) : kanonische Maßnahmen ; B. Schlußwort (650).

⁵⁰ So z. B. a. a. O. 595 u. 608.

⁵¹ Vgl. z. B. a. a. O. 594 u. 632. – Zu beachten ist auch, wie die Enzyklika selber eine ganze Anzahl von « barbara verba » (632) aufnimmt. So z. B. : « personalitas »

Dreimal wird der Modernismus zwar ein « System » genannt ⁵², an einer bezeichnenden Stelle jedoch ein « Weg » ⁵³.

Aus all dem geht deutlich hervor, daß die Enzyklika unter Modernismus nicht in erster Linie ein Lehrgebäude im klassischen Sinn versteht, sondern eine Haltung, eine Einstellung, eine Gesinnung ⁵⁴. Das ist von größter Wichtigkeit, will man das in ihr enthaltene Gesamturteil richtig abwägen.

Wir meinen also, daß es sich bei der Verurteilung des Modernismus vorwiegend um ein praktisches Urteil der Kirche handelt. Sicher fehlen bei den modernistischen Autoren auch die Widersprüche zur Dogmatik nicht. Aber diese Widersprüche zur Glaubenslehre können fast alle – wie dies an verschiedenen Stellen der Enzyklika geschieht ⁵⁵ – durch Verweise auf schon definierte kirchliche Lehren zurückgewiesen werden. Was das Rundschreiben « Pascendi » hingegen direkt und in neuer Weise verwirft, ist die subjektive Rechtfertigung der sachlichen Irrtümer, die Sammlung derselben zu einem « höchst weltklugen Kunstwerk » ⁵⁶.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es irrelevant, daß beim gegenwärtigen Dokument jene äußeren Merkmale fehlen, die nach den Regeln der Kanonisten für eine eigentliche Glaubensdefinition verlangt werden ⁵⁷. Was das Schreiben tatsächlich treffen will, liegt gar nicht auf der Ebene eines neuen Dogmas. Nach all dem, was wir herausgestellt haben, kann es sich – falls wir den streng formalen Aspekt der Enzyklika im Auge behalten – nur um jenen Bereich handeln, der über das unmittelbare Glaubensgut hinausgeht.

Bekanntlich kann die Kirche aber auch in diesen Fragen ⁵⁸ nach

(634), « realitas » (598, 604, 607, 634), « evolutio » (617, 624, 625), « subconscientia » (598, 600), « apriorismus » (624, 628).

⁵² A. a. O. 596, 632 u. 636.

⁵³ A. a. O. 633.

⁵⁴ Vgl. dazu BENEDIKT XV. in der schon erwähnten Enzyklika « Ad beatissimi », ASS 6 (1914) 578: « Nec vero tantum ab erroribus catholici homines, cupimus, abhorreant, sed ab ingenio etiam, seu spiritu, ut aiunt, Modernistarum. » Ähnlich sagt A. VERMEERSCH: De Modernismo, 1908², 61 von der Enzyklika: « ... ita ut cohaerentem doctrinam possideamus e qua omnes [conclusiones] procedunt, simul cum animo quo informantur omnes. »

⁵⁵ 32 Zitate authentischer Texte haben wir vermerkt. 10mal werden ökumenische Konzilien (5mal Canones!), 21mal päpstliche Dokumente (Bullen, Konstitutionen, Rundschreiben usw.), einmal ein bischöfliches Hirten Schreiben angeführt.

⁵⁶ A. a. O. 595: « callidissimum artificium ».

⁵⁷ Vgl. die oben, Anm. 42 u. 43, angeführten Autoren.

⁵⁸ Bezüglich des sogenannten « obiectum secundarium » des kirchlichen Lehramtes.

Ansicht sämtlicher Theologen unfehlbare Entscheidungen abgeben. Wichtig ist dabei nicht die äußere literarische Form eines Schriftstücks, sondern der Wille und die Absicht der Kirche ⁵⁹.

Vergleichen wir nun andere richtunggebende Rundschreiben, wie etwa « Mirari vos », « Quanta cura » und « Providentissimus », mit der Modernismus-Enzyklika, so wird deutlich, daß die Kirche sich in « Pascendi », angesichts der besonderen historischen Situation, viel feierlicher und verbindlicher ausspricht. Das ganze Rundschreiben ist auf die Synthese des Modernismus ausgerichtet, dieser wird gesamthaft widerlegt und als « Inbegriff sämtlicher Irrlehren » ⁶⁰ verworfen. Eine ähnliche Methode und ein ebenso gewichtiger Schluß sind weder in « Mirari vos », noch in « Quanta cura », noch in « Providentissimus » zu finden.

Gestützt auf diese Indizien sind wir der Ansicht, daß die Kirche durch die in der Enzyklika « Pascendi » vollzogene Verurteilung des Modernismus ein « dogmatisches Faktum » gesetzt hat. Ein Faktum von unwiderruflichem Charakter und deshalb gesichert durch das « charisma veritatis ».

Anders möchten wir das Urteil formulieren bezüglich der einzelnen Sätze, sowohl der Enzyklika als auch des Dekrets « Lamentabili ». Hier sind wir nach dem ganzen Kontext nicht berechtigt zu behaupten, die einzelnen Aussagen seien auf Grund der vorliegenden Erklärung unfehlbar. Die meisten werden unfehlbare Wahrheit enthalten, sicher auf jeden Fall jene, die bloße Zitate von « Canones » allgemeiner Konzilien sind. Doch können wir nicht sagen, daß die Vorlage als solche schon die Richtigkeit jedes Satzes unfehlbar garantiert.

Mit dieser Interpretation glauben wir auch all das aufnehmen zu können, was in den Ansichten der zu Beginn erwähnten Autoren seine sachliche Berechtigung hat. Die Gegner der Unfehlbarkeit der Enzyklika wollten ja in erster Linie das Vorhandensein formaler Glaubensdefinitionen ablehnen, diejenigen, die für die Unfehlbarkeit des Rundschrei-

⁵⁹ Das gilt auch bei den eigentlichen Glaubensdefinitionen. Sobald man die Vorlage von der Meinung der Kirche loslöst, wird es problematisch, von gewissermaßen im Buchstaben lokalisierter Unfehlbarkeit zu reden.

⁶⁰ A. a. O. 632 : « Jam systema universum uno quasi obtutu respicientes, nemo mirabitur si sic illud definimus, ut omnium haereseon conlectum esse affirmamus. » – Der Ausdruck « omnium haereseon conlectum » wird auch von Benedikt XV. anlässlich der Bestätigung der Verurteilung des Modernismus, ASS 6 (1914) 577, herausgehoben. – In der offiziellen französischen Übersetzung wird er mit « rendez-vous de toutes les hérésies » übersetzt. – Schon vor dem Erscheinen der Enzyklika gebrauchte ihn Pius X. in einer Konsistorialansprache vom 17. April 1907.

bens plädierten, sahen wohl die Verbindlichkeit der päpstlichen Entscheidung, unterließen es aber, die Art und den Gegenstand der unfehlbaren Äußerung näher zu umschreiben ⁶¹.

Sachliche Bedeutung

Der formale Wert darf aber nicht vom Inhalt des Schreibens getrennt werden. Eine abgerundete Beurteilung verlangt auch eine entsprechende Darstellung der in der Enzyklika enthaltenen sachlichen Bestandteile. Aus dem umfangreichen Material der « Pascendi » können jedoch an dieser Stelle nur einige Punkte kurz skizziert werden. Wir wählen vor allem jene aus, die für die heutige Problematik von Bedeutung sind.

Gewiß ist der Modernismus als ganzer überwunden. Besonders auch jene Züge an ihm, die mit den damaligen Strömungen des Vitalismus, des Progressismus und des psychologisierenden Immanentismus zusammenhängen. An Stelle dieser Elemente sind in der gegenwärtigen Fragestellung andere getreten, die vom heutigen Stand philosophischen Denkens aus bestimmt sind.

War damals – was den Offenbarungsbegriff angeht – der Immanentismus die beherrschende Lehre, so neigen die heute im Schwange begriffenen Tendenzen wiederum mehr zu einem neuen (unscholastischen) Extrinsezismus. Ging es damals fast ausschließlich um das Gewissen und Bewußtsein des religiösen Menschen ⁶², so betont man heute das Gegenüber zu einer fremden, mit dem Ausdruck « Wort » gemeinten, « Aktualität ». War es damals die Erfahrung ⁶³, die zählte, die innere « Bewegung »

⁶¹ Wenn A. MICHELITSCH: Der biblisch-dogmatische « Syllabus », 1908², 118 u. 401-402 erklärt, alle in den beiden Aktenstücken verurteilten Sätze seien unfehlbar falsch, so ist er zu weit gegangen. Auch wenn er ohne weiteres von Kathedralentscheidungen spricht. Doch ist zu beachten, daß er damit nicht sagen will, es handle sich bei allen verworfenen Sätzen um eigentliche Definitionen. « Kathedralentscheidung » ist nach Michelitsch nicht gleichzusetzen mit der feierlichen Verkündigung eines Dogmas.

⁶² So z. B. nach der Enzyklika « Pascendi » ASS 40 (1907) 599: « Hinc conscientiae ac revelationis promiscua significatio. Hinc lex, qua conscientia religiosa ut regula universalis traditur, cum revelatione penitus aequanda ... » Vgl. auch was 600 vom « religiösen Sinn » und « Gewissen » Christi und 613 f. vom « kollektiven Bewußtsein » der Christen gesagt wird.

⁶³ Siehe a. a. O 627: « ... experientiam ..., quae ex modernistarum scitis unicum fidei est fundamentum. » Vgl. auch 633.

und das innere « Bedürfnis »⁶⁴, so wird heute das « Stehen » hervorgehoben, die personale Begegnung und der freie Vollzug. Galt vor 60 Jahren das Lebendige als Kriterium der Wahrheit⁶⁵, so wird heute die « Sache », die « trifft », als einzige Rechtfertigung der transzendenten Wahrheit angesehen.

Ein weiterer Fragenkomplex bezieht sich auf das Verhältnis : Natur und Gnade. In neueren Urteilen über die Enzyklika werden gerade die Äußerungen zu diesem Problem als das Entscheidende und Bleibende betrachtet. Das hat ohne Zweifel seine Berechtigung. Denn das Rundschreiben will sehr deutlich gegen die Ausschaltung des Gnadenhaften in den christlichen Glaubensvorstellungen protestieren⁶⁶. Heute jedoch handelt es sich in theologischen Fragen sehr oft nicht um eine Vermischung der Grenzen zwischen Natur und Gnade, sondern um eine überstiegene Trennung der beiden Wirklichkeiten, um einen falschen « Supernaturalismus ».

Somit kehren wir zurück zu der oben so sehr ins Zentrum des Interesses der Enzyklika gestellten « Haltung » der Modernisten. Welche lehrhaften Elemente sind an der für den Modernisten charakteristischen Einstellung in erster Linie beteiligt und miteinbegriffen ?

Das Wort « Modernismus » besagt mehr als nur « modern »⁶⁷ und geht über das hinaus, was man mit « zeitgemäß » umschreiben könnte⁶⁸. Das Verhalten der Modernisten, von denen die Enzyklika spricht, schließt unmißverständlich ein Werturteil ein : die Überzeugung, das « Alte » sei weniger wichtig, weniger bedeutsam, weniger wahr, als das « Moderne ».

Deutlich kommt das in der Beschreibung der modernistischen Exe-

⁶⁴ A. a. O. 619 : « ... indigentiae seu necessitates ad evolutionem impellunt. » Der ganze Abschnitt, 618-621, handelt vom Gewicht der immanenten Forderungen.

⁶⁵ A. a. O. 606 : « Vigere autem, modernistis argumentum veritatis est : veritatem enim ac vitam promiscue habent. » Vgl. auch 605 u. 629.

⁶⁶ So z. B. a. a. O. 599 : « Hinc autem, Venerabiles Fratres, affirmatio illa modernistarum perabsurda, qua religio quaelibet, pro diverso adspectu, naturalis una ac supernaturalis dicenda est » u. 600 f. : « Non heic iam de veteri errore agitur, quo naturae humane supernaturalis ordinis veluti ius tribuebatur. Longius admodum processum est : ut nempe sanctissima religio nostra, in homine Christo aequae ac in nobis, a natura, ex se suaque sponte, edita affirmetur. Hoc autem nil profecto aptius ad omnem supernaturalem ordinem abolendum. »

⁶⁷ Eine kurze Übersicht über die Wortgeschichte der Bezeichnung « Modernismus » bietet RIVIÈRE : *Le Modernisme*, 13-34.

⁶⁸ Nach E. LITTRÉ : *Dictionnaire de la langue française*, t. II, 585 wird mit « moderniste » folgender Typus bezeichnet : « celui qui estime les temps modernes au-dessus de l'antiquité » (nach RIVIÈRE : *Le Modernisme*, 16).

gese zur Geltung. Wer die Modernisten « von ihren eigenen Arbeiten über die Heilige Schrift sprechen hört », sagt die Enzyklika, « der könnte glauben, daß vor ihnen noch kein Mensch die Heilige Schrift in der Hand gehabt habe »⁶⁹. Darauf geht der Text dazu über, den grundlegenden Unterschied zwischen der Väterexegese und der der Modernisten aufzuzeigen : jene hatten nicht dieselbe « Philosophie » zur « Führerin » und betrachteten nicht sich selber als « Norm der Wahrheit », wie diese⁷⁰. Wie man sieht, geht es also nicht an erster Stelle um die Anwendung der modernen, sogenannten historisch-kritischen Methode, sondern um philosophische und ekklesiologische Voraussetzungen der modernistischen Exegese.

In anderem Zusammenhang wird mit einem Wort Gregors IX. darauf aufmerksam gemacht, wie die Modernisten sich in ihrer ganzen Denkweise von der christlichen Gottesgelehrtheit unterscheiden, « die von den Vätern gesetzten Grenzen überschreiten » und die heilige Wissenschaft « nach den Lehren einer (weltlichen) Vernunftphilosophie einbeugen »⁷¹. An vier Stellen wird sogar von einem neuen Wahrheitsbegriff gesprochen⁷².

Nimmt man nun noch das hinzu, was die Modernisten über die apologetische Frage, bzw. den Zugang zum Glauben, lehren⁷³, so wird klar, daß ihre Auffassung von völlig anderen Voraussetzungen ausgeht

⁶⁹ ASS 40 (1907) 625 : « Verumtamen qui eos audiat de suis exercitationibus circa sacros libros affirmantes ... crederet fere nullum ante ipsos hominum eodem libros voluisse. » Zu der an das « Non sum sicut ceteri hominum » erinnernden Überheblichkeit der genannten Autoren vgl. die Ausführungen von J. LEBRETON in DAFC III, 685-686.

⁷⁰ ASS 40 (1907) 625-626.

⁷¹ A. a. O. 608. Dabei handelt es sich um Gregors IX. Brief an die Theologieprofessoren von Paris vom 7. Juli 1228, vgl. D 442.

⁷² A. a. O. 603 : « ... qui superbo scientiae nomine inflati usque eo insaniunt, ut aeternam veritatis notionem et germanum religionis sensum pervertunt : novo invecto systemate. » 605 : « ... formula autem intellectus, ut vera sit, sufficit ut religioso sensui hominique credenti respondeat, quidquid de huius perspicuitate ingenii esse queat. » 629 : « Demum eo usque progrediuntur ut, nulla adhibita temperatione, asserant, quidquid per vitam explicatur, id omne verum esse ac legitimum Nos equidem, Venerabiles Fratres, quibus una atque unica est veritas, quique sacros libros sic aestimamus ... » 632 f. : « Communi autem sensu docemur, perturbationem aut occupationem animi quampiam, non adiumento sed impedimento esse potius ad investigationem veri, veri inquimus ut in se est ; nam verum illud alterum subiectivum, fructus interni sensus et actionis, si quidem ludendo est aptum, nihil admodum homini confert, cuius scire maxime interest sit necne extra ipsum Deum, cuius in manus aliquando incidet. »

⁷³ Vgl. a. a. O. 626-630.

als die bislang in der Kirche üblichen Anschauungen. Geschlossen und gekrönt wird das ganze System durch eine neue Konzeption des Glaubens ⁷⁴. Daraus folgt, daß die Haltung, um die es geht, von einer konsequent durchgeführten und angewandten Theorie der religiösen Erfahrung und Erkenntnis gestützt wird, die, wenn sie annehmbar wäre, einen Bruch mit der christlichen Vergangenheit bedeuten würde.

Niemand hat das deutlicher und offener ausgesprochen als Alfred Loisy: « ... im Grunde genommen stehen die ganze katholische Theologie mit ihren fundamentalen Prinzipien, die allgemeine Philosophie der Religion, die Quellen und Gesetze der religiösen Erkenntnis auf dem Spiel. Nichts wäre demnach überflüssiger, als die Verurteilung des Modernismus wegen eines Mangels an Autorität in der ächtenden Sentenz zu verringern. Wenn die Autorität der Kirche das ist, was die katholische Theologie lehrt, dann ist die Verurteilung des Modernismus durch Pius X. ebenso unfehlbar und undiskutabel wie diese Autorität selber. » ⁷⁵ Die Kritik, die Loisy am amtlichen Schreiben übt, bezieht sich also nur auf Detailfragen. Was das Wesentliche angeht ⁷⁶, gibt der gelehrte Verteidiger des Modernismus durchaus zu: Hätte die Kirche den modernistischen Ideen nachgegeben, wäre sie in Widerspruch geraten zu dem, was sie früher als unabdingbar hinstellte.

Zunächst geht es dabei um den Begriff der Wahrheit selber, genauer um das Wesen der auf göttlicher Kundgebung beruhenden Wahrheit. Da Gott der Herr dieser Wahrheit ist, kann sich der Sinn dieser Wahrheit nie auf Grund irgendeiner menschlichen Entwicklung verändern. Auch kann das, was die Kirche mit göttlichem Glauben festzuhalten lehrt, nie von einer späteren Zeit der rein geschichtlichen Hinfälligkeit überantwortet werden. Zweitens handelt es sich um den Realismus des Glaubens, um die zum christlichen Credo gehörenden objektiven, ontologischen und heilsgeschichtlichen Kategorien, die mit einem erkenntnistheoretischen Subjektivismus unvereinbar sind. In beiden Punkten ⁷⁷

⁷⁴ Vgl. a. a. O. bes. 600 f., 604 f., 609 f., 617 f.

⁷⁵ A. LOISY: *Simplex réflexions*, 24: « ... c'est, au fond, toute la théologie catholique dans ses principes fondamentaux, c'est la philosophie générale de la religion les sources et les lois de la connaissance religieuse, qui sont en cause. Rien ne serait donc plus inutile que de vouloir infirmer la condamnation du modernisme pour défaut d'autorité dans la sentence de réprobation. Si l'autorité de l'Eglise est ce qu'enseigne la théologie catholique, la condamnation du modernisme par Pie X est un jugement aussi infaillible et indiscutable que cette autorité même. »

⁷⁶ Vgl. auch die oben Anm. 29 erwähnten Punkte.

⁷⁷ Dazu sind in der Enzyklika, ASS 40 (1907), folgende Stellen anzugeben: – be-

liefen die modernistischen Irrtümer diametral der katholischen Glaubensüberzeugung entgegen. Der Widerspruch war in dieser Beziehung radikal, zur ganzen Überlieferung der ungeteilten Kirche. Somit wird von der Sache her verständlich, weshalb wir im vorhergehenden Abschnitt sagen konnten, die Verurteilung des Modernismus habe unwiderruflichen Charakter und gehe vom Charisma unfehlbarer Verkündigung aus.

Nach der Darstellung dieser unmittelbar mit der modernistischen Geistesrichtung verbundenen Lehrpunkte möchten wir noch kurz einen anderen Problemkreis anschneiden, der eng mit der wissenschaftlichen Tätigkeit der Modernisten zusammenhängt: das Verhältnis zwischen Glauben und Wissen, Theologie und Geschichte ⁷⁸, Bekenntnis und exegetischer Wissenschaft.

Ohne Zweifel ist es erlaubt und notwendig, nach den verschiedenen wissenschaftlichen Methoden spezifisch verschiedene Erkenntnisgebiete zu unterscheiden. Unterscheidung der Wissenschaften besagt aber noch nicht Trennung von Glauben und Wissen. Der Bezug von Glauben und Wissenschaft ist eine theologische Frage, die nur von der Offenbarung aus zu entscheiden ist. Die Kirche hat in der Verteidigung dieser Wahrheit stets gegen die Verselbständigung sowohl des Glaubens als auch des Wissens Einspruch erhoben. Die Modernisten jedoch vertraten in dieser Frage den Standpunkt einer unüberbrückbaren Kluft ⁷⁹.

Dabei haben sie nur scheinbar die Antinomien zwischen Glauben und Wissen überwunden ⁸⁰. Faktisch handelt es sich bei ihnen um eine Unterordnung des Glaubens unter das, was von ihnen als « kritisches » Wissen bezeichnet wird ⁸¹. Es sei erlaubt, wenigstens die von der Enzy-

züglichen des dogmatischen Relativismus 602 f., 610-612, 629, 633; – bezüglich des kritischen Subjektivismus 622, 629 f., 634.

⁷⁸ Vgl. a. a. O. 606: « ... ad recte cognoscendum, quem ordinem modernistae statuunt inter fidem et scientiam, quo etiam scientiae nomine historia apud illos notatur. »

⁷⁹ Dazu folgende charakteristische Formulierungen, a. a. O. 606: « ... tenendum est [sec. modernistas], materiam uni [scilicet fidei] obiectam, obiectae alteri [scilicet scientiae] *externam* omnino esse ab eaque *seiuunctam*. » 608: « Sic ergo conficitur, scientiam a fide omnino *solutam* esse. » « Ex opinione scilicet quam habent [modernistae] de fidei atque scientiae *seiuunctione* mutua. » 622: « Ideo vulgata apud modernistas *discretio* inter Christum historicum et Christum fidei, Ecclesiam historiae et Ecclesiam fidei, Sacramenta historiae et Sacramenta fidei, aliaque similia passim. »

⁸⁰ A. a. O. 606: « Unde demum conficitur, inter fidem et scientiam numquam esse posse discidium. » Vgl. auch 607.

⁸¹ A. a. O. 607: « Ex his tamen fallitur vehementer qui reputet posse opinari, fidem et scientiam alteram sub altera nulla penitus ratione esse subiectam. Nam

klika für das Gebiet der Exegese gebrauchten Formulierungen zu erwähnen.

Die Modernisten – wird gesagt – reden anders, wenn sie in der Kirche predigen, anders, wenn sie ihren geschichtlichen Studien obliegen; anders, wenn sie Katechese erteilen, anders, wenn sie patristische Forschung pflegen. Theologischer oder pastoraler Gebrauch der Bibel hat nach ihrer Meinung mit wissenschaftlicher Exegese nichts zu tun⁸². Die Realhistorie und die Geschichte des Glaubens können sich nie finden⁸³. Bei einem Konflikt zwischen modernem Weltbild und biblischen Vorstellungen hat die « wissenschaftliche » Vernunft zu entscheiden⁸⁴. Auf die Frage, ob Christus Wunder gewirkt und Zukünftiges vorausgesagt habe, ob er wahrhaft von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren sei, antwortet der Glaube mit Ja, die Kritik mit Nein⁸⁵. Historisch gesehen kann Jesus nicht mehr gesagt haben, als ein Durchschnittsjude seiner Zeit für möglich und gegeben hielt⁸⁶.

Das Entscheidende ist aber nicht die neue Anwendung verschärfter hermeneutischer Regeln, sondern die Abhängigkeit dieser bestimmten, modernistischen Kritik von durchaus vorgefaßten philosophischen Mei-

de scientia quidem recte vereque existimabit; secus autem de fide, quae, non uno tantum sed triplici ex capite, scientiae *subiici* dicenda est ... » 609: « Professi demum fidem esse scientiae *subiiciendam*, Ecclesiam passim aperteque reprehendunt quod non sua dogmata philosophiae opinionibus subdere et accommodare obstinatissime renuat. »

⁸² A. a. O. 608 f.: « Hinc, historiam scribentes, nullam de divinitate Christi mentionem iniiciunt; ad concionem vero in templis eam firmissime profitentur. Item, enarrantes historiam, Concilia et Patres nullo loco habent; catechesim autem si tradunt, illa atque illos cum honore afferunt. Hinc etiam exegesim theologiam et pastoraalem a scientifica et historica secernunt. »

Auf eine ähnliche Doppelspurigkeit bei heutigen Autoren machte vor kurzem aufmerksam K. RAHNER: Exegese und Dogmatik. SZ 86 (1960/61) 241-262 und Or 25 (1961) 141-144, 157-162.

⁸³ ASS 40 (1907) 623: « Has enim binas historias accurate distinguunt; et historiam fidei, quod bene notatum volumus, historiae reali ut realis est *opponunt*. »

⁸⁴ A. a. O. 607 f.: « Ascendit demum quod homo dualitatem in se ipse non patitur: quamobrem credentem quaedam imitima urget necessitas fidem cum scientia sic componendi, ut a generali ne discrepet idea, quam *scientia* exhibet de hoc mundo universo. Sic ergo conficitur, *scientiam a fide omnino solutam esse, fidem contra, ut ut scientiae extranea praedicetur, eidem subesse*. »

⁸⁵ A. a. O. 606 f.: « Quamobrem poscenti ulterius, an Christus vera patrarit miracula vereque futura praesenserit, an vere revixerit atque in caelum conscenderit; scientia agnostica abnuet, fides affirmabit. »

⁸⁶ A. a. O. 622: « Sic volunt Christum ea non dixisse, quae audientis vulgi captum exedere videntur. »

nungen⁸⁷. An erster Stelle steht der Grundsatz : Die Wissenschaft vermag nichts über Gott zu sagen, der Glaube geht allein auf das mit Worten nie gültig wiederzugebende Unerkennbare⁸⁸.

Zum Schluß möchten wir noch auf den theologischen Hintergrund der Enzyklika hinweisen. Wie schon am Anfang betont, wollte das Rundschreiben in erster Linie klären und den Zusammenhang der einzelnen modernistischen Thesen aufzeigen. Die Zurückweisung des Systems gründet sich auf den Widerspruch zu verschiedenen christlichen Glaubensartikeln. Außerordentlich zahlreich ist dabei die Bezugnahme auf die Person und das Werk des Erlösers⁸⁹.

Wohl nennen die Modernisten Christus einen edlen und erhabenen Menschen⁹⁰, den « vorzüglichsten aller Propheten »⁹¹. Doch suchen sie alles Göttliche im transzendenten Sinn von seiner historischen Gestalt zu eliminieren⁹². Wie Christus in Wirklichkeit war, hat nach ihnen die (naturalistische oder rationalistische) Religionsgeschichte zu entscheiden⁹³. Damit wird das Bild Jesu vergewaltigt und seine Person, das A und O des christlichen Glaubens, profaniert⁹⁴.

⁸⁷ A. a. O. 623 : « Sic igitur, ut concludamus, a priori et ex quibusdam *philosophiae* principiis, quam tenent quidem sed ignorare asserunt, in *reali*, quam vocant, historia Christum Deum non esse affirmant nec quidquam divini egisse. » 624 u. 628 wird für dieses Vorgehen eigens das Abstractivum « apriorismus » geprägt.

⁸⁸ A. a. O. 597 : « Id tamen ratum ipsis fixumque est, atheam debere esse scientiam itemque historiam ; in quarum finibus non nisi phaenomenis possit esse locus, exturbato penitus Deo et quidquid divinum est. » 606 : « Fides enim id unice spectat, quod scientia incognoscibile sibi esse profitetur. Hinc diversum utriusque pensum : scientia versatur in phaenomenis, ubi nullus fidei locus ; fides e contra versatur in divinis, quae scientia penitus ignorat. » 607 : « ... religiosus formulas phaenomenorum ambitum minime transgredi, atque ideo cadere sub scientia. »

⁸⁹ An folgenden Stellen werden aus den modernistischen Lehren die christologischen Konsequenzen gezogen, a. a. O. 597, 600, 606-608, 618, 622 f., 629.

⁹⁰ A. a. O. 600 : « ... in conscientia Christi, electissimae naturae viri, cuiusmodi nemo unus fuit nec erit. »

⁹¹ A. a. O. 618 : « ... prophetas ... quorumque omnium praestantissimus est Christus. »

⁹² A. a. O. 600 : « Christi persona historica transfigurata est a fide : ergo subducendum ab ea quidquid ipsam evehit supra conditiones historicas. » 618 : « ... de Christo ... in quo, divinum illud qualecumque, quod fides admittebat, ita pedetentim et gradatim amplificatum est, ut demum pro Deo haberetur. » Vgl. auch 608, 623, 629.

⁹³ A. a. O. 622 f. : « Nituntur scilicet Christi personam ipsi capere et quasi gerere : quidquid vero paribus in adiunctis ipsi fuissent acturi, id omne in Christum transferunt. »

⁹⁴ A. a. O. 594 : « ... quidquid sanctius est in Christi opere impetunt, ipsa haud incolumi divini Reparatoris persona, quam, ausu sacrilego, ad purum putumque hominem extenuant. »

Daraus ergibt sich, daß der Modernismus im Grunde eine christologische Irrlehre war, – die im Namen der Historie vollzogene Leugnung der Erlöserwürde Jesu. Das Rundschreiben Pius' X. ist also auch einzuordnen in die Reihe der das Christudogma verteidigenden kirchlichen Dokumente.

Allen denen, die die gegenwärtige theologische Literatur in ihrer tieferen Problematik kennen, wird aus dem Dargelegten auch einleuchten, daß der Enzyklika « Pascendi dominici gregis » – besonders bezüglich der Methodenlehre und der Christologie – noch heute aktuelle Bedeutung zukommt.